

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 18. August 1982

Nr. 160 (4288)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Kamyschnoje, Gebiet Kustanai, an alle Kollektive der Sowchase, Kolchase und Werktätigen der Republik, die Ernte organisiert und in hoher Qualität durchzuführen, die Erfassung von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen im Jahre 1982 zu vergrößern

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Kamyschnoje, Gebiet Kustanai, an alle Kollektive der Sowchase, Kolchase und Werktätigen der Republik, die Ernte organisiert und in hoher Qualität durchzuführen, die Erfassung von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen im Jahre 1982 zu vergrößern.

Die Gebiets- und Rayonparteikomitees, die Ministerien und Ämter der Republik, die Parteigrundorganisationen sind verpflichtet, diesen Aufruf in den Kollektiven der Sowchase, Kolchase, Erfassungs- und Kraftverkehrsbetriebe, Vereinigungen des „Kasgoskomselchostech-

ka“, unter allen Teilnehmern der Ernte zu erteilen, den sozialistischen Wettbewerb um die termin- und qualitätsgerechte Durchführung der Ernte, um die Vermeidung von Kornverlusten, die größtmögliche Erfassung von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen, ihre volle Erhaltung allerorts weitgehend zu erfüllen, um den Beitrag der Republik zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes zu mehren.

Es gilt, die Aufgaben in der Einlagerung des Saatguts und der Vorbereitung der Ländereien für die Ernte des nächsten Jahres zu erfüllen, die vorhandenen Reserven zur Vergrößerung der Vorräte an allen Futterarten besser zu nutzen.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen, die KasTAg werden aufgefordert, den Verlauf der Ernte, der Beschaffung von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen, den Kampf der Werktätigen der Republik um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans systematisch zu beleuchten und die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion zu propagieren.

(Den Aufruf siehe Seite 2)

Erntebearbeitung verlustlos

Die Ackerbauern der siebenten Brigade im Sowchos Wessjowski, Rayon Giubokoje, welcher der Kommunist Pius Künz seit Jahren vorsteht, können dieses Jahr auf eine reiche Ernte warten. Der Saatstand der Kulturen verspricht einen hohen Ernteertrag. Hier werden alle agrotechnischen Maßnahmen pünktlich durchgeführt. Neben allen üblichen Feldarbeiten — Futterbeschaffung, Bewässerung, Saatpflege — wird alles für eine verlustlose und schnelle Erntebearbeitung gesorgt. Sieben Mähdrescher „Niwa“ sind im Einsatz. Und sieben erfahrenere zu Gräntertraktoren wie die Ordensträger Woldemar Schwarz, Raphael Britner und andere lenken diese Maschinen. Jeder Kombiführer weiß, welche konkrete Arbeit während der Ernte er zu verrichten hat. So mähnen Alexander Schwarz, Raphael Britner, Viktor Radaikin das Getreide und legen es auf Schwad, während Woldemar und Viktor Schwarz, Michail Frost, Juri Britner das Getreide mit ihren „Niwass“ dreschen.

Von den Beschlüssen des Maipenums (1982) des Zentralkomitees der KPdSU begeistert, haben die Ackerbauern beschlossen, die Ernte in zehn Arbeitstagen einzubringen.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Mit Elan und Schöpferertum

Die vergangene Woche des Republikwettbewerbs war dem sowjetischen Lettland gewidmet. Der gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Sowjetrepublik in den Jahren der Sowjetmacht waren Vorträge, Berichte, literarische und musikalische Abendveranstaltungen in den Kulturhäusern, Klubs, Roten Ecken der Betriebe, Bauorganisationen der Agrarbetriebe gewidmet. Im Gebiet Pawlodar fanden die Treffen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, die an der Befreiung des Baltikums teilgenommen hatten, sowie Wettbewerbe der Aknye statt, im Gebiet Alma-Ata — Filmfestivale „Lettland: Jahre der Arbeit und der Siege“.

Im Alma-Ataer Baumwollkombinat, dem Leitbetrieb der Leichtindustrie der Republik, nehmen am Aktivisteneinsatz zu Ehren des Jubiläums 26 Abteilungen, 87 Schichten und 37 Brigaden teil. Sie alle erfüllen erfolgreich ihre Verpflichtungen. In der vergangenen Woche war die Abteilung Nr. 2 Siegerin im Wettbewerb. Das Kollektiv hat überplanmäßig 54 000 laufende Meter Webstoff geliefert. Gute Kennziffern haben die Flieger des Alma-Ataer vereinigten Flugverkehrsbezirks erzielt. Seit Jahresbeginn haben sie 27 000 Flugstunde mehr befördert, als es laut Planauflage vorgesehen war, und 500 Tonnen Treibstoff eingespart.

Hohe Produktivität ist in der Tschimkenter Produktionsvereinigung „Phosphor“ erzielt worden. Die Schicht Nr. 3 der Abteilung für Elektrodenmasse dieses Betriebs hat ihr Wochensoll zu 175 Prozent bei guter Qualität der Erzeugnisse erfüllt. Die vorläufige Erfüllung der Verpflichtungen meldeten die Schicht um B. Makulbekow aus der Kalenderabteilung der Vereinigung „Tschimkentschina“, die Bohrerbrigade der Karatauer geologischen Schürfungsbatterie um N. Goldaschew, die Verputzbrigade von R. Kossolapowa aus dem Tschimkenter Wohnungsbaukombinat, der Abschnitt Nr. 1 der Bauverwaltung „Schildstroj“.

Das Dshambuler Superphosphatwerk hat überplanmäßige Mineraldünger für 1,5 Millionen Rubel

hergestellt. Die höchste Arbeitsproduktivität hat hier in der Woche der Aktivistenarbeit die Schwefelsäureabteilung erzielt, die ihre Aufgabe zu 160 Prozent erfüllt hat. Dem Zeitplan voraus ist das Kollektiv des Aktjubersker Werks für Chromverbindungen bei der Erfüllung eines wichtigen Auftrags für die Leichtindustrie Lettlands. Nach Riga sind 240 Tonnen Natriumbromid abgefertigt worden. Die ganze Produktion ist höchster Qualität. Die Produktionsvereinigung „Aktjubrentsin“ und das Werk „Aktjubelmasch“ vollenden die Erfüllung ihrer Pläne der Lieferung von Ausrüstungen für die baltischen Republiken.

Trotz der komplizierten Witterungsverhältnisse haben die Gemüsezüchter des Rayons Ugurski, Gebiet Alma-Ata, den Knoblauch von 500 Hektar vorfristig eingebracht. Sein Ertrag macht 42,4 Dezitonnen je Hektar aus, was die Planauflage übertrifft.

Die Getreidebauern des Sowchos „50. Jahrestag der UdSSR“, Gebiet Taldy-Kurgan, haben die Bergung der Getreideernte einige Tage früher abgeschlossen, als es laut Zeitplan vorgesehen war.

Der Dshambuler Gebietstab des Wettbewerbs hat die Ergebnisse des Wettstreits bei der „grünen Mähd“ ausgewertet. Die mechanisierte Arbeitsgruppe A. Demissnow aus dem Sowchos „Rosa Luxemburg“ hat von jedem Hektar 800 Dezitonnen Saillutter geerntet. Zum dritten Mal hat die Futterbeschaffungsbrigade aus dem Sowchos „Tajapty“ die Luzerne gemäht. Dabei haben sich die Kombiführer A. Tomow, T. Jessenbekow, die Fahrer der Heuerrntemaschine W. Kurbatow, W. Gable und Sh. Ospanbekow hervorgetan.

Die vierzigste Woche hat, wie auch die vorherigen Wochen zu Ehren der Sowjetrepublik, erneut das Bestreben der Werktätigen Kasachstans vor Augen geführt, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Maipenums (1982) des ZK der Partei erfolgreich zu erfüllen und den 60. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen.

(KasTAg)

Ziel—hohes Endresultat

Die Tschimkenter Produktionsvereinigung für Presse- und Schmiedeausrüstungen ist ein eigenartiger Betrieb. An Hunderte Werke unserer Heimat liefert sie ihre Erzeugnisse, darunter kommt ein solider Satz der komplizierten Metallbearbeitungsmaschinen auch ins Ausland. Über 70 Prozent der Erzeugnisse der Vereinigung führen das staatliche Qualitätszeichen. Bis Ende dieses Jahres wollen die Brigaden des Betriebs sechs weitere Arten von Pressen zur Attestation mit dem ehrenvollen Fünfeck vorschlagen. Unter diesem Kennzeichen verläuft in den Abschnitten ein reger sozialistischer Wettbewerb.

2. Qualitätsgarantie ist im Betrieb ein weiter Begriff. Davon überzeugt man sich bereits beim ersten Besuch — im Arbeitszimmer des Parteisekretärs ist an einer sichtbaren Stelle die Rote Ehrenfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ausgestellt. „Für hohe Leistungen in der Verbesserung der Arbeitsqualität“ steht darauf in goldenen Lettern. Dies ist die würdige Einschätzung der Arbeiterfolge des Betriebskollektivs im ersten Jahr des neuen Planjahres. Wie aber aus den sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden für 1982 folgt, sollen die ansehnlichen Resultate durch neue, noch bessere Kennziffern verankert werden. „So wollen wir den 60. Gründungstag unserer Heimat ehren“, erklärt Seitbek Aldanasarow, Sekretär des Parteikomitees, der sich liebenswürdig bereit erklärt hat, mit uns eine Runde durch die Hallen des Betriebs zu machen. Als Neuankommlinge sollen wir viele interessante Dinge erfahren, darunter solche, die sich auf prinzipielle Neuerungen in der Produktionstechnologie beziehen. Und diese gebe es hier auf Schritt und Tritt.

Vorfertigungsabschnitt — hier nimmt der komplizierte Prozeß der Komplettierung von Werkzeug- und Metallbearbeitungsmaschinen seinen Anfang. Thermische Halle, metallbearbeitende Halle, Präzisionsgießerei — überall herrscht ein sachliches Treiben, ein straffer Arbeitsrhythmus ist zu spüren. Über 40 Vorgänge machen die Rohstoffe und Halberzeugnisse in den drei Hallen des Abschnitts durch, bis sie in die Hauptabschnitte kommen, deren kompliziert und anspruchsvoll ist die hiesige Produktionstechnologie.

Die Brigaden des Abschnitts haben als erste in ihre Praxis das Prinzip des Normativs für Nettoproduktion eingeführt, erzählt Aldanasarow. „Mit einem Wort, ihre Leistungen werden heute nicht nach dem Umfang des Geleisteten, sondern nach dem Realnutzen für den Betrieb eingeschätzt. Was das zur Folge hat? Vor allem, daß buchstäblich alle Schichten und Brigaden daran interessiert sind, die Arbeitsvorgänge möglichst intensiv zu mechanisieren, optimal die Kräfte zu verteilen, ihre Energie nur effektiv anzuwenden. Denn: Normativ für Nettoproduktion — das bezieht sich nicht nur auf das Abschnittskollektiv, sondern auch auf jeden einzelnen Arbeiter.“

September laufenden Jahres steht heute auf dem Kalender des Abschnittskollektivs. Die Brigaden haben auf ihrem Konto überplanmäßig gelieferte Erzeugnisse für 43 570 Rubel — das ist eine gute Voraussetzung für die erfolgreichen Planabschluß. Allen voran ist die Brigade um Nikolai Kim. „Wie wir es zu den hohen Leistungen gebracht haben“, der Brigadier zeigt uns eine Mappe. „Komplexplan wissenschaftlicher Arbeitsorganisation“ steht darauf, und das klingt sehr ernst. „In unserem Abschnitt wirken zwei Ingenieurgruppen, die sich für die Arbeitsorganisation einsetzen. Praxis plus Theorie — das ist was Wertvolles.“

Jedoch die meiste Aufmerksamkeit im Abschnitt gilt der Verbesserung der Arbeitsqualität. In dieser Hinsicht ist das auch so mancher Fortschritt erzielt. Allein in sechs Monaten dieses Jahres hat man auf Kosten der Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse 23 000 Rubel Reingewinn gebucht. Wir verzichten auf die umschweifenden Erklärungen wie und wer, wir führen hier die Aussage des Bestarbeiters des Abschnitts Viktor Raich an: „Qualität bedeutet für mich und meine Kollegen vieles. Es ist dies die Betriebslehre, das Morgen meines Werks, der moralischen und auch ökonomische Stimulus.“ Und da läßt sich ohne weitere Worte verstehen, wie in den Brigaden gearbeitet wird.

Aber hohe Arbeitsqualität ist ein Anliegen nicht nur der Arbeiter aus dem Vorfertigungsabschnitt. Mechanische Halle Nr. 27, das Herz des Betriebs, wo alle Rohstoff-erzeugnisse aus den zahlreichen Produktionsabschnitten eintreffen. Hier ist der angestrengte Kampf um die hohe Qualität besonders zu spüren. Hier werden die stählernen Riesen abgefertigt, hier drückt man auf die „Metallanzüge“ der klugen Halbautomaten das zu vielm verpflichtende Qualitätsfünfeck. Und man muß zugeben, daß es der Vorgang nicht nur der Abteilung für technische Kontrolle ist.

Alexander Lehmann, Abteilungsleiter: „Sprechen wir über das heutige „Gesicht“ der Halle, so muß vor allem gesagt werden — es ist die Qualität. Und die setzt sich aus der Arbeit einzelner Menschen zusammen. Allein könnten wir es nicht schaffen, und wären in unserem Abschnitt dreimal so viele



Meister hoher Klasse eingesetzt.

Wie wir aus der Erzählung des Parteisekretärs erfahren, hat man im Abschnitt erstmalig in der Praxis den Wettbewerb „nach Berufsverwandtschaft“ angewandt. In der Tat sieht das etwa so aus: Alle Fräser aus dem Abschnitt weitern mit den Fräsern der kooperierenden Brigaden. Genauso die Dreher, Montageleute, Einrichter und Elektriker. Also Verantwortung (lies — Qualitätsgarantie) für bestimmten Arbeitsvorgang. Resultat: Im Endergebnis der Bemühungen aller Abschnitte und Brigaden hat man es auch in der Abteilung Nr. 27 zu 135 Prozent Halbjahrfüllerfüllung gebracht, obwohl diese Kennziffer noch vor ein paar Jahren als unreal galt.

Ununterbrochen läuft das Produktionsfließband. Tag und Nacht herrscht in den Brigaden das hohe Arbeitstempo. Jedermann lebt den komplizierten Aufgaben und Plänen. Und diese lauten: Im zweiten Jahr des Planjahres Erzeugnisse für etwa 13 Millionen Rubel zu liefern. In Tschimkent gibt es heute nur zwei Industriezweige, die sich dem Produktionsumfang nach mit der Vereinigung messen können. Einer von ihnen ist das Reinwerk, in dem man die Erfahrungen der Brigaden aus der Vereinigung für Presse- und Schmiedeausrüstungen anzuwenden sucht. Dies teilte man uns im Gebietsparteikomitee mit. Und diese Tatsache spricht für sich selbst. Also sind es lohnenswerte Erfahrungen.

Jakob GERNER
Alexander FRANK (Text)
Viktor KRIEGER (Foto),
Korrespondenten
der „Freundschaft“
Tschimkent

Der Bestarbeiter der Dreherhalle Viktor Nürenberg (im Bild) erfreut sich unter seinen Arbeitskollegen eines guten Rufes. Für seine hohen Leistungen ist er mit dem Ehrenabzeichen des ZK des Leninischen Komsozol „Lungardist“ des Planjahres ausgezeichnet worden.

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Drei Abschnitte der Verwaltung „Aktjubspesstroj“, Vereinigung „Aktjubstrosroj“, haben ihr Siebenmonatsprogramm vorfristig gemeistert. Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 1, dem der Arbeitsleiter M. Kabanow vorsteht, hat seit Jahresbeginn Bau- und Montagearbeiten in einem Werte von 582 000 Rubel geleistet gegenüber einem Plan von 535 000 Rubel. Bei der Errichtung des Phosphoritbergwerks Tschilissai haben die Abschnitte den Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität um 12 Prozent überboten.

KSYL-ORDA. Die Werktätigen des Sowchos „XXII. Parteitag“ im Rayon Kasalinsk haben ihre Verpflichtungen in der Futterbeschaffung erfolgreich eingelöst. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Mechanisatoren Aktas Umbetaljew, Bitimbai Sadenow, Achatai Aifjew, die ihre Tagesaufgaben zu 120 bis 130 Prozent erfüllen. Die Futterbereitstellung dauert fort. Das Kollektiv der Futterbeschaffungsbrigade des Sowchos hat sich vorgenommen, einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat anzulegen.

DSHAMBUL. Im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR hat das Kollektiv des Dshambuler Autoreparaturwerks in den sieben Monaten des laufenden Jahres Erzeugnisse im Werte von 2 792 000 Rubel realisiert, das ist um 49 000 Rubel mehr als geplant. Der Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist um 1,9 Prozent überboten. Seit Jahresbeginn sind 3 000 Lastkraftwagen, 1 140 Motoren und eine große Anzahl Aggregate repariert worden.

Freundschaftliches Treffen

L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und W. Jaruzelski, Erster Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzender des Ministerrates der VRP, sind am 16. August auf der Krim zusammengetroffen. An dem Treffen nahmen A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, K. U. Tschernenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, sowie J. Czyrek, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der VRP, teil.

L. I. Breshnew und W. Jaruzelski informierten einander über die Hauptrichtungen der Politik beider Parteien und Staaten. L. I. Breshnew stellte fest, daß die sowjetischen Kommunisten, die sowjetischen Werktätigen energische Anstrengungen zur Intensivierung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion unternahmen. Viel werde für die Vervollkommnung der Leitung der Wirtschaft und zur Verwirklichung des sozialen und wirtschaftlichen Programms unternommen, das vom XXVI. Parteitag der KPdSU beschlossen worden sei.

W. Jaruzelski teilte mit, daß sich in Polen nach und nach günstige Veränderungen als Ergebnis der politischen und wirtschaftlichen Sondermaßnahmen vollzögen, die im Einklang mit den Beschlüssen des IX. Parteitags der PVAP von der polnischen Führung ergriffen werden. Die PVAP strebe eine Festigung der Verbundenheit mit der Arbeiterklasse, mit allen Werktätigen an. Es entfalte sich eine Bewegung der nationalen Wiedergeburt, die alle polnischen Patrioten zusammenschließen soll, denen die historischen und sozialistischen Werte Polens teuer sind. Zugleich

wirkten sich die schweren Folgen der politischen und wirtschaftlichen Krise noch immer empfindlich aus. Die polnische Gesellschaft überwinde, Ruhe und patriotisches Verantwortungsbewußtsein beweise, und durch geordnete Arbeit die bestehenden Schwierigkeiten. Der Prozeß der Überwindung der Krise werde durch das Bestehen eines konterrevolutionären Untergrundes behindert, dessen Aktivitäten von außen her, in erster Linie von den USA, inspiriert und unterstützt werden.

L. I. Breshnew und W. Jaruzelski stellten mit Genugtuung fest, daß die sowjetisch-polnischen Beziehungen in allen Hauptbereichen der gesellschaftlichen Tätigkeit sich weiterhin nach den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der Gleichberechtigung, Achtung der Souveränität und freundschaftlichen gegenseitigen Hilfe festigen. Diese ganze Arbeit wird entsprechend der Vereinbarung geleistet, die während des UdSSR-Besuchs einer Parteidelegation der VR Polen im März dieses Jahres erreicht wurde.

Die Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Polens mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern trägt zur Gesundung der polnischen Wirtschaft bei und schafft eine Perspektive für deren erfolgreiche Entwicklung.

W. Jaruzelski stellte fest, daß die polnische Gesellschaft sich nicht durch die Insinuationen täuschen lassen wird, die die Feinde Polens über die sogenannte Einmischung der UdSSR in die inneren Angelegenheiten der VR Polen ersonnen. „Sowjetische Einmischung“ bedeutet stabile Lieferungen von Rohstoffen, Materialien und Zuliefererzeugnissen, Kredite und Aufträge, die die Auslastung eines bedeutenden Teils der polnischen Pro-

Schrittmacher haben das Wort

Ein wichtiges Kettenglied

Das Kollektiv unseres Betriebs „Transselchostechnika“ in Tschistopolje ist verhältnismäßig jung: es steht erst in seinem sechsten Jahr. Doch von seinen ersten Tagen an ist es stets unter den Schrittmachern im Wettbewerb. Ihm wurde wiederholt die Rote Wanderfahne der Selchostechnika der Kasachischen SSR und der Selchostechnika der UdSSR zugesprochen.

Die Dorfwerkstätten stehen vor Beginn einer wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne — der Ernte. Wir Kraftfahrer wollen auch nicht abseits stehen, denn das Getreide ist allgemeine Sorge. Und es ist unsere Pflicht, uns auf die Beförderung des Kornes musterhaft vorzubereiten.

In der Reparaturwerks-ta-tt herrscht angespannter Rhythmus. Hier werden die letzten Motoren repariert.

Für die Zeit der Erntebearbeitung bilden wir eine Ausfahrtsbrigade von Schlossern, mit dem erfahrenen Meister Viktor Aschenbrenner an der Spitze. Sie wird sich mit der technischen Wartung und mit

den laufenden Reparaturen direkt auf dem Feldstützpunkt belassen. Dadurch kann Zeit gespart und der Arbeitstag bei der Getreidebeförderung rationell genutzt werden. Einen guten Dienst wird dabei auch der exakt organisierte, rund um die Uhr währende Dispatcherdienst leisten.

Es ist bereits ein Austauschfonds von Umsatzagregaten geschaffen worden. Es gibt Motoren, Vorder- und Hinterachsen, Schallgetriebe und Wagenkästen auf Vorrat.

Im vorigen Jahr hatte man laut Plan 90 Kraftwagen einsatzbereit gemacht, die keine Stillstände kannten. In diesem Jahr wollen wir 100 Wagen für die Erntebearbeitung bereitstellen.

Um das Getreide rechtzeitig und ununterbrochen von den Kombines zur Tenne und an die Anmahmstellen zu befördern, erarbeiteten die Administration und das Gewerkschaftskomitee zusätzliche Bedingungen des Wettbewerbs. Es wurden zwei Rote Wanderwimpel für die Brigaden und fünf für die Fahrer gestiftet.

Die Brigade von Joseph Bast, der auch ich angehöre, ist eine der besten im Betrieb. Sie ist vorläufig die einzige, der der hohe Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde. Ein Vorbild für ihre Kollegen sind hier die Fahrer Anatoli Schewitschenko, Heinrich Vollmer, Nikolai Titarenko.

Vorläufig transportiert unsere Brigade Getreide der vorjährigen Ernte von den Getreideannahmestellen Tschistopolje und Sdanowsk auf das Kombinat für Getreideerzeugnisse in Kokschetaw. Gleichzeitig befördern wir auch andere Frachten für die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons. Wir erfüllen unser Tagessoll stets zu 120 bis 130 Prozent. Während der Ernte wollen wir unser Bestes leisten und den Dorfwerkstätten termingerecht und ohne Verluste die Ernte bringen helfen.

Johann WUNDER,
Fahrer im Kraftfahrzeug
„Transselchostechnika“
Gebiet Kokschetaw

Progressive Methode

Das Institut „Kaspiroselchos“ hat eine progressive Fließband-Abteilungstechnologie der Milchviehhaltung erarbeitet und sie in den Farmen einiger Kolchase und Sowchase der Republik eingeführt. Die Viehzüchter des Kolchos „Alma-Ata“ Rayon Tagar, und des Sowchos „Oktjabrski“, Rayon Enbekchikasch, haben ihre Arbeit mit

unter den ersten nach dieser Methode organisiert. Die positive Einwirkung dieser Neuerung ließ nicht auf sich warten. Die Produktion der Milchherden stieg an, die Gesteuungskosten sanken. Die Spezialisten des Instituts haben sich in den Kolchosen und Sowchosen des Moskauer Gebiets mit dem progressiven Abteilungs-

Fließverfahren der Milchviehhaltung bekanntgemacht. Ein großes Interesse erweckte bei ihnen die Anwendung der automatischen Selbstanknüpfung der Kühe bei der Stallhaltung. Die Entwürfe dieser automatischen Einrichtungen hat das Institut allen Gebietsverwaltungen für Landwirtschaft für die Ausnutzung in den Milchfarmen übergeben.

Alexej WDOWNIN
Gebiet Alma-Ata

wurde mit der Entstehung eines sozialistischen Staates auf dem polnischen Boden besonders groß. Als integrierender Bestandteil der sozialistischen Gemeinschaft fördert die VR Polen durch ihre Politik des Friedens und der guten Nachbarschaft die Stabilität der Nachkriegsordnung in Europa und die Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen.

Wie früher so halten die UdSSR und die VR Polen auch jetzt fest Kurs auf Festigung der europäischen und der internationalen Sicherheit, auf Abbau des Wettrenns und auf Verringerung der Gefahr militärpolitischer Krisen und eines neuen Weltkrieges. In den internationalen Beziehungen darf es keinen Raum für Diktat und Willkür geben.

L. I. Breshnew und W. Jaruzelski äußerten ihre Besorgnis angesichts der akuten Konfliktsituationen in einer Reihe von Weltgebieten, und insbesondere angesichts der neuerlichen Explosion des von Israel im Nahen Osten entfesselten Krieges. Für die Tragödie der Palästinenser und Libanon ist nicht nur Israel verantwortlich — die Verantwortung tragen auch die USA.

Die Sowjetunion und Polen werden auch in Zukunft die Palästinensischen Befreiungsorganisation, Syrien und Libanon, die gerechte Sache der arabischen Völker unterstützen. Die UdSSR und die VR Polen setzen sich für eine stabile umfassende und gerechte politische Regelung der Nahostprobleme ein.

Das Treffen zwischen L. I. Breshnew und W. Jaruzelski verlief in einer herzlichen Atmosphäre und bekräftigte die volle Übereinstimmung der Ansichten sowohl über die Entwicklung der bilateralen Beziehungen als auch über internationale Angelegenheiten.

Am Treffen beteiligten sich der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow und der Kanzleichef des Sekretariats des ZK der PVAP, B. Kolodziejczak.

(TASS)

Dein Standpunkt im Leben

Bringen wir die Ernte organisiert und in hoher Qualität ein, liefern wir der Heimat mehr Getreide!

A u f r u f

der Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Kamyschnoje, Gebiet Kustanai, an alle Kollektive der Sowchose, Kolchose und Werktätigen der Republik, die Ernte organisiert und in hoher Qualität durchzuführen, die Erfassung von Getreide und anderen Agrarerzeugnissen im Jahre 1982 zu vergrößern

Teure Genossen!
Die Werktätigen unseres Rayons sowie alle Sowjetmenschen realisieren mit Begeisterung und schöpferischem Elan die historischen Beschlüsse des XXI. Parteitages der KPdSU, des Manifests (1982) des ZK der KPdSU, das Lebensmittelprogramm des Landes und sind bemüht, dazu die vorhandenen innerwirtschaftlichen Reserven zu nutzen. Als konkrete Anleitung zum Handeln dient uns der Hinweis des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew darüber, daß das Lebensmittelprogramm „schon in diesem Jahr seine ersten Früchte zeitigen muß“.

Von den höchsten Interessen des Landes ausgehend, konzentrieren wir die Hauptbemühungen auf die Vergrößerung der Getreideproduktion. Im zehnten Planjahresprogramm des Rayons an den Staat 70 Millionen Pud Getreide — um 11 Millionen mehr gegenüber dem Plan. Im vorigen Jahr wurden 19 Millionen Pud Getreide — mehr als anderthalb Plannolls — in die Kornkammer der Heimat eingeschüttet. Für hohe Leistungen im sozialistischen Unionswettbewerb wurde der Rayon mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol der Sowjetunion ausgezeichnet.

In diesem Jahr sind 385 000 Hektar mit Getreidekulturen bestockt. Dank der Erhöhung der Ackerbaukultur, der organisierten Durchführung der fortschrittlichen Erfahrungen ist allerorts eine gute Ernte herangereift.
Nach Berechnung unserer Möglichkeiten überprüfen wir die vorher angenommenen sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat und übernehmen neue, erhöhte: Wir wollen an die Heimat mindestens 22 Millionen Pud Getreide liefern — um fast 10 Millionen Pud mehr, als geplant war. Wir wollen die Marktfähigkeit des Getreides auf 80 bis 82 Prozent bringen. Der Anteil der starken, harten und hochwertigen Weizensorten am Gesamtumfang der Erfassungen wird über 90 Prozent betragen.
Wir werden 18 000 Tonnen Hirse — um 2 000 Tonnen mehr als geplant — an den Staat verkaufen.

In zwei Jahren wollen wir das Programm für zwei Jahre des Planjahresfünft in der Getreideerfassung insgesamt überbieten. Alle 16 Sowchose des Rayons werden die vorher übernommenen Verpflichtungen übererfüllen und an den Staat Getreide in einem Umfang von anderthalb bis zwei und mehr Plannolls verkaufen.

Der Altynsarin-Sowchos wird an die Erfassungsstellen 2,6 Millionen Pud Getreide — um eine Million mehr als geplant — liefern, der Frunse-Sowchos — 1,8 Millionen, die Sowchose „Ostrowski“, „Kamyschninski“ und „Liwanowski“ — je 1,3 bis 1,5 Millionen Pud.

Zur Zeit beteiligen sich alle Landwirtschaftsbetriebe an der Ernte. Die Erntetechnologie wird je nach dem Getreidestand auf jedem Feld bestimmt, die Technik wird im Großgruppenverfahren eingesetzt, die Kombines sind hermetisch abgedichtet.

Im Rahmen der Unionsbewegung unter der Devise „Das ganze Erntegut erhalten!“ werden wir die Ernte rechtzeitig auf jedem Hektar bis zur letzten Ahre einbringen, keine Verluste an Getreide durch dessen Verfaulung, bei der Nacharbeit auf den Tennen, bei der Entgegennahme und Lagerung in den Getreideannahmestellen zulassen.

Wir werden einen hochleistungsfähigen Einsatz der Technik dank den fortgeschrittenen Formen der Organisation der Arbeit und des sozialistischen Wettbewerbs sicherstellen. Im Rayon sind mehr als 60 Ernte-Transportkomplexe gegründet; sie vereinen 424 Arbeitsgruppen, von denen viele nach dem auftraglosen System arbeiten werden. Erfahrene Mechanisatoren übernehmen Patenschaften über die jungen.

Die im Rayon bekannten Arbeitsgruppen von W. Schalagin, J. Elmann, J. Piman, N. Panow, P. Pajmursin, M. Fjodorow, W. Popow, A. Lantuschenko, A. Uljanow und W. Jaremschuk werden 8 000 und mehr Deitonnen Getreide pro Kombine dreschen.
Die Fahrer M. Bishanow und N. Münnich aus den Kraftverkehrsbetrieben Kamyschnoje und Adajewski sowie andere werden ihre Aufgaben beim Getreidetransport auf das 1,5- bis 2fache überbieten.

Beim Abtransport des Getreides von den Kombines werden wir weitgehend das Kombitrailer- und das Portionsverfahren anwenden,

erforderlichen Bedingungen für die hochproduktive Arbeit und Erholung der Teilnehmer der auf dem Lande verantwortlichen Kampagne gerichtet.

Das diesjährige Getreide bergen, werden wir um die künftige Ernte sowie auch um die erfolgreiche Durchführung der Winterhaltung des Viehs Sorge tragen. Wir werden nach vollem Bedarf Sorbentia einschießen und es auf hohe Aussaatbedingungen bringen, das ganze Stroh von den Feldern abräumen, die Planaufgabe im Herbststurz in den festgesetzten Terminen erfüllen. Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons haben mehr als 100 000 Tonnen Heu besorgt und setzen dessen überplanmäßige Beschaffung weiter fort, um das gesellschaftseigene und das Vieh in den persönlichen Wirtschaften der Bevölkerung zur Genüge mit Futter zu versorgen. Es wurden 25 000 Tonnen Welksilage eingelegt — das sind drei Planaufgaben. Wir werden die Verpflichtung in der Beschaffung von Gärfutter im Umfang von 200 000 Tonnen erfüllen. Auf der Grundlage der Festigung der Futterbasis werden wir eine weitere Intensivierung der Viehzucht sichern, die Planaufgabe im Verkauf von Fleisch an den Staat erfüllen, unsere Verpflichtung in der Milchlieferung zum 65. Jahrestag des Großen Oktober einlösen.

Wir werden alles nur Mögliche tun, um als Antwort auf die Sorge der Partei und Regierung für uns Dorfwerktätigen, für das Wohl des ganzen Sowjetvolkes unseren erhöhten sozialistischen Verpflichtungen gerecht zu werden. Wir rufen die Kombiführer, Traktoristen, Fahrer, Mitarbeiter der Kraftverkehrs- und Erfassungsbetriebe, der „Kasgoskomselchostekhnika“, alle, von denen das Schicksal der Ernte abhängt, auf, den sozialistischen Wettbewerb um deren gut organisierte und einwandfreie Einbringung, um die Vorbeugung gegen Verluste, um die volle Erhaltung des Getreides weitgehend zu gewährleisten, die Erfüllung von Getreide, allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat zu sichern, maximal zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes beizusteuern, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu begehen.

Um den Verlauf der Erntekampagne und der Getreideerfassung operativ zu leiten, wurden im Rayon, in den Sowchos und Verkehrsbetrieben Stäbe, operative Gruppen, Informations- und Propagandazentren organisiert.

Nach der nunmehr festen Tradition kamen Abgesandte der industriellen Patentbetriebe aus der Stadt Rudny sowie Kiz.-Militäreinheiten und Studententruppen zu uns. Unter ihrer aktiven Teilnahme werden wir den Kampf um das Getreide mit mehr Erfolg führen und ihn gewinnen.

Im Rayon sind Komplexmaßnahmen zur ideologischen, kulturellen und Dienstleistungsbetreuung der Ernteteilnehmer beschlossen worden, die nun realisiert werden. Die Tätigkeit der Mitarbeiter aller Dienstleistungsbetriebe ist auf die Schaffung der

Der Aufruf wurde auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Rayons Kamyschnoje erörtert und angenommen.

„Ich danke Ihnen, Doktor“

NACH DER ABSOLVIERUNG der Hochschule wurde der junge Arzt Albert Rutz im Rayonkrankenhaus von Wolodarskoje, Gebiet Kokschetaw, eingesetzt. In Gedanken sah er sich bereits als Chirurg. Gerade die Chirurgie mit ihren radikalen Behandlungsmethoden und der Möglichkeit, schnell und richtig die Diagnose zu stellen und in der Arbeit technische Vollkommenheit zu erlangen, hatte es ihm angetan und hielt ihn in ihrem Bann. Eine Nacht auf die klaffende Wunde zu legen, daß später nur eine kaum merkbare Narbe zurückbleibt, schien ihm der Kunst eines Juweliers nahezukommen. Der dominierende Wesenszug des jungen Arztes war das Streben nach Vollendung in allem, was er tat.

Er fuhr nach Kokschetaw als Chirurg, wurde aber als Nervenarzt eingesetzt. Im Stellenplan war kein Chirurg vorgesehen. (Im Jahre 1966 waren die Absolventen der medizinischen Hochschulen meist nur Heilärzte. Erst im Krankenhaus wurden sie entweder zu Therapeuten oder Chirurgen oder Röntgenologen. Diejenigen aber, wie z. B. Albert, die in einem Krankenhaus an der Peripherie eingesetzt wurden, waren oft alles in einer Person.)
Seine Ansicht dazu:

An der Hochschule ist man Student. Arzt wird man erst im Krankenhaus, wenn man dem Menschen und seiner Krankheit Auge in Auge gegenübersteht, wenn man die Verantwortung für seine Gesundheit und sein Leben übernimmt. Ich hatte Glück mit Lehrern. Dank Professor Kogan entdeckte ich für mich die Neurologie. Professor Swjadostschsch unterrichtete uns in Psychotherapie, dieser ganz großen Wissenschaft. Professor Karwasarski war ein unbefangener Fachmann auf dem Gebiet der Neurosen. Wenn man genau weiß, was man an der Hochschule will, nimmt man gierig alles in sich auf, was einem dargeboten wird. Doch die Fachrichtung wählt und erkennt man erst an der Basis — am Operationstisch oder am Krankenbett. Hier erst befreit man ganz genau, was einem zugesagt, was man einen 100-prozentigen Nutzen bringen wird.

SIE KLAGTE IMMER über Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, allgemeine Schwäche. Und über vieles andere noch. Nichts brachte ihr Erleichterung. Drei Jahre lang ging sie aus einer Poliklinik in die andere, von einem Arzt zum anderen. Und keine Besserung war in Aussicht. Sie bat, man möge ihr wenigstens ein Beruhigungsmittel verschreiben. Sie möchte sich einmal richtig aus-schlafen und alles um sich vergessen. Der Arzt Rutz unterbrach ihre weinerliche und erregte Rede, er sprach auf sie ein, redete ruhig weiter und siehe da — die Kranke war eingeschlafen. Albert schaute in ihr verklärtes und gequältes Gesicht. Erst jetzt, im Schlaf, glätteten sich ihre Falten auf der Stirn. Eine typische Neurose: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und noch eine Menge höchst unangenehmer Dinge. Albert weckte die Kranke aus dem Schlaf.

Ob sie zu einigen Seancen von Hypnotherapie bereit sei, fragte er.
Ja, natürlich, sie könne die Schmerzen und die Schlaflosigkeit nicht mehr ertragen.

Nach zwei Wochen saß ein ganz anderer Mensch vor ihm: kein weinerlicher Ton und keine Klagen mehr.

„Ich schlafe gut. Der Kopf tut nicht mehr weh. Ich komme mit allem zu Rande. Zu Hause hat sich alles zum Besseren geändert. Ich danke Ihnen.“
Solche Worte wurden ihm oft gesagt.

Seine Ansicht dazu:

Es gibt eine Vielzahl von Krankheiten, für die eben die Psychotherapie das radikalste Heilmittel ist. Psychotherapie ist ein weitreichender Begriff. Sie beginnt — na ja — mit Deontologie — der Pflichtenlehre, der

Wissenschaft über die Ethik der Ärzte. Folgende weise Worte stammen von Bechterew: Wenn der Kranke nach einem Gespräch mit dem Arzt keine Erleichterung verspürt, so ist es ein schlechter Tröster, der dem Kranken keine Hoffnung auf einen guten Ausgang, Glauben und Kräfte einzuflößen vermag. Bei weitem nicht jeder Mensch ist imstande, seine Kräfte zur Abwehr der Krankheit zu mobilisieren. Wir aber müssen den Organismus des Kranken zwingen, gegen seine Leiden anzukämpfen. Allein der Arzt, der die Schmerzen des sich an ihm um Hilfe wendenden Menschen befreit, seinen Geisteszustand erfaßt und den wichtigsten Ton findet, ist imstande, dem Kranken zu helfen.

JEDEN MORGEN sind in jedem Krankenzimmer grundverschiedene Augen auf ihn gerichtet. In den einen glimmt schon der Glaube an die Genesung, in den anderen stehen nur Schmerz und Ironie, in den dritten aber ist das Schrecklichste — Trostlosigkeit und Gleichgültigkeit. Leuchtende Augen gibt es meist viel weniger. Und das soll niemand wundernehmen. Zu Rutz kommen größtenteils solche Kranken, denen die üblichen Heilmethoden keine Erleichterung gebracht haben. Woher soll denn ein Hoffnungs-schimmer kommen nach einem Monat ergebnisloser Behandlung? Hier aber gab es eine Menge von Nadeln und Plättchen, weiß Gott wozu... Aber die Zeit und mit ihr der Stoß von Krankengeschichten mit den Schlüsselworten „Nadeltherapie effektiv. Gesundgeschrieben“ und die geheilten Patienten selbst haben das Ihre getan. Jetzt spricht man in Kokschetaw von dieser Behandlungsmethode voller Achtung. Oft, insbesondere aber von Patienten, hört man das Wort „Wunder“. Manch einer kann seine Genesung wirklich nicht anders als „Wunder“ bezeichnen.

„Es solches bewertet das Mädchen mit einer Neuritis des Gesichtsnervs ihre Genesung. Die für viele völlig harmlose Grippe hinterließ auf ihrem Gesicht eine schreckliche Spur — einen verzerrten Mund, ein Auge, das sich nicht schließen wollte, und eine nervöse Zuckung. Das Mädchen hatte sich mit Fieber und Kopfschmerzen niedergelegt und stand mit solch einem schrecklichen Gesicht wieder auf. Ihre Freunde kamen und bedauerten sie, luden sie aber nicht mehr ins Kino ein. Und sie wäre natürlich auch nicht mitgegangen. Ins Krankenhaus ging sie mit verheiltem Gesicht. Das dauerte einige Monate lang. Dann erfuhr sie von Albert Rutz.“

„Ins Dorf kehrte ein lebensfrohes und lächelndes Mädchen zurück — ohne Tüchlein, mit dem sie ihr Gesicht stets verhüllt hatte.“

Seine Ansicht dazu:

Die Arbeit, die man tut, kann man wohl kaum als ein Wunder bezeichnen. Ein „Wunder“ ist etwas Unerkanntes. Die Reflextherapie jedoch ist ein exaktes System von Behandlungsmethoden, das längst erarbeitet worden und durch die gegenwärtige Technik und Wissenschaft vervollständigt worden ist. Manchmal ist es nur eine Hilfsmethode zur Grundbehandlung. Es gibt Fälle, wo sie nur in Verbindung mit anderen Methoden wirksam wird. Hier sind Mystik, Geheimnis und Wunder fehl am Platz, wenn auch die Möglichkeiten, des menschlichen Organismus einen mitunter wirklich ins Staunen versetzen. Er ist manchmal imstande, Wunder zu vollbringen. Wir wissen und kennen noch vieles nicht, doch will ich eine „wundersame Genesung“ keineswegs übernatürlichen Kräften zuschreiben.

DER WALDWARTER Mitritsch war ein kerngesunder kraftvoller, an harte Arbeit und viel Gehen gewöhnter Mann. Seine reichen Kräfte verabsagte er recht großzügig. Als ihn aber ein immer wiederkehrendes Kreuzleiden quälte, litt er unerträglich. Er litt unter seiner

Hilflosigkeit, unter dem Gedanken, daß er als starker Mann hilflos im Bett liegen mußte, und jede Bewegung ihm unsägliche Schmerzen verursachte.
So sah ihn Albert Rutz: Bläß vor Wut und Schmerzen, zu allem bereit nur um diesen, seiner Meinung nach, erniedrigenden Zustand zu überwinden.

„Tu, was du willst, Doktor, nur erlöse mich von diesen Schmerzen“, sagte er stöhnend und ballte seine Fäuste so, daß die Knochen krachten. Auf die Plättchen des Arztes schaute er anfangs mißtrauisch. Die Nadeln flößten ihm allerdings etwas Respekt ein. Davon hatte er früher schon manches gehört. Aber all das nahm sich diesem Kraftmenschen recht kläglich an.

Resigniert drehte er dem Arzt seinen Rücken zu, als sich dieser an sein Bett setzte.

„Jung, viel zu jung ist er. Wäre er doch etwas solider, würden ihm seine Erfahrungen helfen, dachte Mitritsch erbittert.“

Doch der Doktor besaß Wissen und Kenntnisse. Das erkannte Mitritsch sofort. Der sprach ganz leise und bedächtig. Aber wunderbare Hände hatte er. Mitritsch spürte sie durch seine vermeintliche Panzerhaut. Diese Hände linderten die Schmerzen, sie wichen zusehends. Und die Stimme des Doktors klang so beruhigend, daß es ihm in den letzten zwei Wochen zum erstenmal leichter wurde. Der Kranke, immer noch zweifelnd, fragte verzagt: „Werde ich bald aufstehen können?“

„Jawohl, sehr bald.“

„Bin 47 Jahre alt“, sagte Mitritsch zwei Wochen später, und bin niemals krank gewesen. Nur die letzten vier Jahre plagt mich dieses Kreuzleiden. Nichts und niemand hat mir helfen können — nur du und deine Nadeln. Die haben mich wieder auf die Beine gebracht.“

„Eben die Nadeln“, sagte Albert verschmitzt.

„Die Nadeln und du“, fügte Mitritsch hinzu. „Du hast eine ganz sonderbare Stimme. Als du damals mit der Kur begannst, habe ich mich sofort beruhigt. Ich danke dir von Herzen für alles.“

Mitritsch ging zufrieden. Zum zweitenmal kam er erst nach drei Jahren zum Arzt.

„Es hat mich wieder gepackt“, sagte er. „Ich bin zu dir gekommen, denn ich glaube nur an dich.“ Nach einer weiteren Nadelkur war er noch sechs Jahre gesund. Mitritsch war einer der ersten Patienten des jungen Doktors. Seine glückliche Genesung war der erste Sieg, den jeder Arzt für seine Selbstbehauptung braucht, insbesondere am Anfang des Weges. Albert Rutz arbeitete damals das erste Jahr nach der Hochschule selbstständig.

Er hatte noch viele Jahre vor sich, wo er den Menschen helfen, ihnen Nutzen bringen wollte. Jahre, rundvoll angefüllt mit Ereignissen, Sorgen, Freud und Leid. Er hatte nun völlig neu ausgestattete Behandlungszimmer — für Neurologie und Psychotherapie. Ein dankbarer Patient drückte ihm kräftig die Hand — mit seiner Hand, die ein halbes Jahr kraftlos am Körper heruntergehungen hatte; es gab eine ganze Reihe anderer ausgeheilter Menschen nach überstandener Neurose, Neuritis und Depression. Auf Rutz wartete ein Spezialisierungskurs in Alma-Ata und in Leningrad. An der Reihe war die Ausstattung der Behandlungszimmer für elektrischen Schlaf, für Hypnose, für Musik und Reflextherapie, die Heilung mit Sauerstoffcocktail, die Gründung von neurologischen Diensten in den Krankenhäusern und Polikliniken Kokschetaws, die Leitung der Abteilung für Neurologie im Gebietskrankenhaus und vieles andere.

Damals hatte er das alles vor sich. Jetzt ist es die Gegenwart des Nervenarztes Albert Rutz.

Elisabeth KLUDT, Korrespondentin der „Freundschaft“

Der Grad der komplexen Rohstoffnutzung stieg im Leninogorsker Polymetallkombinat beträchtlich mit der Inbetriebnahme der Abteilung für Naßmetallurgie. Heute werden aus Halbinschutt durch Heißauslaugung zusätzlich Hunderte Tonnen Metall gewonnen.

Im Bild: Oberlaborantin des Exprellabors Galina Morosowa und Laborantin Tatjana Karmanova bei der Analyse der Lösung für den technologischen Prozeß. Foto: Viktor Krueger

Im Mittelpunkt: Wähleraufträge

Die Wähleraufträge verkörpern in unserer Gesellschaft den Willen und die Interessen der Bevölkerung, sie sind eine Form der unmittelbaren Teilnahme der Bürger an der Verwaltung der staatlichen Angelegenheiten. Die Deputierten der örtlichen Sowjets des Rayons Bischkul wirken aktiv mit an der erfolgreichen Erfüllung der Pläne unserer Partei auf dem Gebiet des staatlichen, wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Aufbaus.

Unsere Volksdeputierten wurden für die laufende Legislaturperiode rund 400 Wähleraufträge erteilt. Sie alle sind eng mit der Steigerung der Effektivität der Produktion, mit der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft, der Festigung der materiell-technischen Basis unserer Kolchose und Sowchose verbunden.
Allein im 10. Planjahresfünft wurden für die Entwicklung der Agrarbetriebe 76 300 000 Rubel investiert. Großangelegt wird bei uns der Wohnungsbau geführt, im Rayon sind mehrere Schulgebäude, Klubs, Kindergärten, Läden und andere Produktions- und Dienstleistungsobjekte errichtet worden.

Im Blickpunkt des Vollzugskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten stehen ständig die Fragen der kulturellen, Handels- und Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung. In allen Agrarbetrieben wirken komplexe Annahmestellen. Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre schenken der qualitativen und termingerechten Ausrüstung der Aufträge ihrer Kunden besondere Aufmerksamkeit. Viel leisten die Dorfsowjets Andrejewka und Pribresnoje auf diesem Gebiet. Die Auflagen in der Dienstleistungsbetreuung erfüllen sie zu 110—120 Prozent.

Auf Bitte der Wähler sind eine Brotfabrik im Dorf Bogoljubowo, eine neue Mittelschule im Dorf Andrejewka, medizinische Einrichtung im Kolchos

„Lutsch Lenina“ und im Kulbyschew-Sowchos errichtet worden. Gemäß den Wähleraufträgen sind neue Klubs in den Dörfern Andrejewka, Wladimirowka und Pogornoje, ein Kindergarten und ein Handelszentrum im Dorf Schachowskoje im Bau begriffen.

Jahraus, Jahrein steigt auch die Kaufkraft der Bevölkerung an. Der Warenumsatz vergrößerte sich im Vergleich zum vorigen Jahr um 5,6 Prozent.

Eine weitere Aufwärtsentwicklung gewann im zehnten Planjahresfünft auch die landwirtschaftliche Produktion. Großes Verdienst daran haben die Volksdeputierten. Das ermöglichte den Ausstoß von Bruttoproduktion um 30 Prozent zu vergrößern. Der Rayon erwirtschaftete im zehnten Planjahresfünft 42 000 000 Rubel Einkommen, was bedeutend mehr ist, als im Plan vorgesehen war. Die gestiegenen Geldinkünfte trugen wesentlich zur Festigung der Ökonomie der Betriebe, zum materiellen Wohlstand der Werktätigen des Rayons bei. Allein 1981 wurden 16 537 000 Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Für die hohen Leistungen im sozialistischen Unionswettbewerb und die erfolgreiche Erfüllung der staatlichen Auflagen wurde unserem Rayon die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen. Eine ähnliche Auszeichnung erhielt auch der Kolchos „XXII. Parteitags“.

In Erweiterung dieser Auszeichnung entfalteten die Werktätigen des Rayons einen selbstlosen Kampf um die weitere Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Arkadi STEIN, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Rayonsowjets Bischkul
Gebiet Nordkasachstan



Eine Fahrstraße von „lokaler“ Bedeutung

Vor der Landung drehte das Flugzeug eine Kurve, und unten flogen Sümpfe vorbei, soweit das Auge reichte. Die große westsibirische Tiefebene lag unter uns. Auf der Landkarte ist sie über und über mit kleinen Parallelstrichen bedeckt. In Wirklichkeit ist es eine kompakte grün-aune Ebene, in der die Seen, Flüsse und Limane flimmern. Dann erschienen unter dem Flugzeug die Lichter von Streshowo — des Stützpunkts der Erdarbeiter.

Die Pawlodar-Kraftfahrer, die heute zur Arbeit in dieser Gegend per Flugzeug hierher kamen, müssen noch mit dem Hubschrauber bis zu dem alten russischen Dorf Alexandrowskoje fliegen, wo die Kraftverkehrs-Leistelle stationiert ist.

Die Kraftfahrer arbeiten im sogenannten Dauereinsatzverfahren. Jeder Einsatz macht zwanzig Tage aus. In dieser Zeit leistet jeder sein Monatslohn an Arbeitsstunden. Danach kehren sie wieder per Flugzeug nach Pawlodar zurück. Während des Einsatzes steht ihnen in der Taiga ein Stützpunkt zur Verfügung. Das ist heute, aber vor anderthalb Jahren begannen sie ganz von Anfang an — da gab es keine Stützpunkte.

Eine der wichtigsten Errungenschaften der Gegenwart ist die unerschütterliche Freundschaft der Völker unseres Landes. Beispiele dafür gibt es überall. Abgesandte Kasachstans arbeiten an der BAM, in der Nichtschwazerdezone, am westsibirischen Erdöl- und Gaskomplex. Zusammen mit Vertretern anderer Gebiete des Landes erschließen sie die Erdölfelder am Wassjugan im Gebiet Tomsk. Unter den Vertretern der Betriebe von mehr als 60 Ministerien und Amtern, die an der Erschließung jener Bodenschätze teilnehmen, gibt es auch Kraftfahrer aus Kasachstan. Über ihre Talente und ihre Sorgen erzählt der Journalist Alexander LAPIN.

„Wir landeten auf dem sibirischen Boden im Juni 1980“, erzählt Wassili Schibanow, Chef des Kraftfahrbetriebs von Alexandrowskoje. „Aus Kasachstan brachten wir alles mit. Nicht nur die Technik, die Wagen und die Ausrüstungen, sondern auch sogar... Erde. Um am Ufer des Ob an Land zu gehen, schütteten wir eine Anlegestelle auf — unmittelbar von den Lastkähnen, 60 KrAS und 20 Wagen anderer Modelle — das war unser Fahrzeugpark. Heute zählt unser Kraftverkehrsbetrieb bereits 190 Wagen. Inmitten der Sümpfe haben wir gemeinsam mit anderen Organisationen ein zweistöckiges Wohnheim, zwei Wohnhäuser, einen Klub und Produktionsgebäude errichtet.“

Die Kraftfahrer Kasachstans sind hierher jedoch mit dem Hauptziel gekommen, den Straßenrichtern zu helfen, zu den perspektivischen

quält das Ungeziefer die Menschen.
Jetzt ist bereits eine 20 Kilometer lange mit Betonplatten bedeckte vortreffliche Straße in Betrieb und sind 30 Kilometer unbestimmte Straße aufgeschüttet. Die Staatskommission hat den Abschnitt der Kasachstan mit „ausgezeichnet“ abgenommen. Aber das Wichtigste ist, daß sich hier ein einiges Arbeitskollektiv herausgebildet hat, daß in der gemeinsamen Arbeit die Freundschaft zwischen Menschen verschiedener nationaler Zugehörigkeit wächst und erstarkt. Dabei war es gar nicht leicht, ein Kollektiv Gleichgesinnter zu schaffen. Denn hier arbeiten jetzt Vertreter nicht nur von Pawlodar, sondern auch von Alma-Ata, Tomsk, Jermak, Smolensk, Dagestan. Auch Einheimische. Andreas Leis ist in der Taiga am Ob aufgewachsen. Er kennt die Gegend Hunderte Kilometer weit im Umkreis, auch jede Sandbank im Ob. Zu jedem Kubikmeter Holz verhält er sich sparsam, seinen Kollegen schärft er ein, daß man die Taiga schonen muß, denn die Wunden, die der nördlichen Natur zugefügt werden, heilen besonders langsam.

„Hier haben sich nicht schlecht Leute zusammengelunden“, erzählt das Ungeziefer die Menschen.
Jetzt ist bereits eine 20 Kilometer lange mit Betonplatten bedeckte vortreffliche Straße in Betrieb und sind 30 Kilometer unbestimmte Straße aufgeschüttet. Die Staatskommission hat den Abschnitt der Kasachstan mit „ausgezeichnet“ abgenommen. Aber das Wichtigste ist, daß sich hier ein einiges Arbeitskollektiv herausgebildet hat, daß in der gemeinsamen Arbeit die Freundschaft zwischen Menschen verschiedener nationaler Zugehörigkeit wächst und erstarkt. Dabei war es gar nicht leicht, ein Kollektiv Gleichgesinnter zu schaffen. Denn hier arbeiten jetzt Vertreter nicht nur von Pawlodar, sondern auch von Alma-Ata, Tomsk, Jermak, Smolensk, Dagestan. Auch Einheimische. Andreas Leis ist in der Taiga am Ob aufgewachsen. Er kennt die Gegend Hunderte Kilometer weit im Umkreis, auch jede Sandbank im Ob. Zu jedem Kubikmeter Holz verhält er sich sparsam, seinen Kollegen schärft er ein, daß man die Taiga schonen muß, denn die Wunden, die der nördlichen Natur zugefügt werden, heilen besonders langsam.

zählt während der Fahrt auf der Straße der Chef des Kraftverkehrsbetriebs. „Es gibt auch sogar Stammarbeiter. Zum Beispiel Olga Kieß. Sie ist bei uns vom ersten Tag an Köchin und arbeitet vortrefflich. Wollte ich alle Schrittmacher aufzählen, würden meine Finger nicht ausreichen. Vor kurzem wurde Nikolai Solopetschenko mit einem Reisescheck in die DDR prämiert. Die Brigade verpflichtete sich, während seiner Abwesenheit auch seine Norm zu erfüllen. Sie hielten Wort.“

Der Wagen fährt durch eine breite Schneise. Zwanzig Kilometer Betonplattenstraße, weiter ist das Bett nur aufgeschüttet, am 44. Kilometer bricht auch das ab. Hier ist nur der Durchbau. Die mächtigen Stämme der Zirbelkiefern sind an den Rand der Schneise geschleppt. Sie sollen bald ans Sägewerk abtransportiert werden. Die Erdmasse wird unmittelbar auf die Äste und das Vepfelholz aufgeschüttet. Die Wagen werden zu je drei zugleich entladen, mit zwei bis drei Minuten Zeitabstand; alles läuft wie ein Fließband.

„Der geplante Arbeitsumfang — 50 Kilometer Straße in Betrieb zu geben und weitere 25 bis 30 Kilometer Straßenbett aufzuschütten — entspricht unseren Kräften“, sagt Jakob Frank, Chef der UMS 8. „Wir wollen dem 60. Gründungstag der UdSSR mit einem schönen Arbeitsgeschenk aufwarten.“

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Eine zuverlässige Abwechslung

Die Oberschüler aus der Mittelschule des Sowchos „Karabidaiski“ legen während der Sommerferien nie die Hände in den Schoß. Sie helfen in den Farmen und mechanischen Werkstätten ihres Sowchos. Lene Rösing ist von klein auf zusammen mit ihrem Vater auf der Farm. Heute kann sie eine Melkein ersetzen. Sergej Fjodorow, Alexander Schwenk und Viktor Gerner reparieren mit den Schloßern geschickt Traktoren und LKWs. Die Jungen und Mädchen arbeiten gewissenhaft, so wie es ihre Eltern ihnen beigebracht haben. Diese beraten sie auch, welchen Beruf sie sich wählen sollen. In der Schule erhalten sie gediegene Kenntnisse in Maschinentechnik und anderen Berufsfächern von ihren Lehrern Alexander Weiß und Alexandra Skworzowa. Während der Ferien arbeiten die Lehrer mit den Schülern in der Produktionsbrigade. Oft treffen sich die Schüler mit erfahrenen Fachleuten des Sowchos, die ihnen über ihren Beruf erzählen. Die Pioniere der vierten bis zur sechsten Klasse helfen dem Sowchos bei der Beschaffung von Laubfutter. Natalia ZOBEL Gebiet Pawlodar

Ich wähle den Mechanisatorenberuf

An einem Frühlingstag kam in unsere 9. Klasse Jewgeni Funtusow, Chefagronom des Sowchos „Wiktorski“, und bat uns, seinem Betrieb zu helfen. Die Sache ist die, daß auf den Feldern des Sowchos jedes Jahr etwa zehn neue Sorten von Halmfrüchten experimentell gesät werden. Es ist eine sehr mühsame Arbeit, und bei der Aussaat muß man ein scharfes Auge haben, um die Sorten nicht zu verwechseln. Der kleinste Fehler kann die angespannte Arbeit aller Mechanisatoren zunichte machen. Offen gestanden, konnten meine Freunde Wolodja Spak, Lena Knaub und ich nicht einmal davon träumen, daß man uns diese verantwortliche Arbeit anvertrauen würde. Es war sehr interessant, und wir waren stolz darauf. Unser Lehrmeister wurde Johann Henschel, ein erfahrener Mechanisator, der für seinen Beruf begeistert ist, ohne weiteres traute er uns sein Stahlrohr an. In der Schule haben wir schon ein Jahr Maschinenkunde gehabt und auch unseren Traktor „Belarub“ fahren gelernt, so daß wir mit der Technik schon vertraut sind. Das um so mehr, weil unser Lehrer Peter Barbier ist. Er ist streng, vermittelt uns aber gute Kenntnisse. Der Chefagronom lobte uns nach dem Abschluß der Aussaat, auch der Lehrer und der Lehrmeister waren zufrieden mit uns. Mit Ungeduld warteten wir auf die junge Saat. Die erfahrenen Genossen meinten, sie sei ganz gut. Erst dann sagte Peter Barbier: „Für das Produktionspraktikum gebe ich euch allen eine Fünf.“ Jetzt im Sommer arbeiten wir in der Schülerproduktionsbrigade auf den Gemüse- und Kartoffelfeldern. Bei der Ernte werden wir auf der Tenne mitmachen und die Kulturen von unserem Patenfeld sortieren. Natürlich möchten wir gern einen Mähdescher lenken, aber dazu sind wir noch unerfahren. Im nächsten Sommer werden wir es schon selbständig machen können. In unserem Sowchos baut man überhaupt auf die Jugend. Die 16 diesjährigen Absolventen haben eine gute Technik bekommen, und das spornet sie an. Johann Schäfer und Abai Kalakpassow waren noch vor ein paar Jahren Schüler, und heute sind sie Träger der Medaillen „Für ausgezeichnete Arbeit“. Willi KRAFT Gebiet Kustanai

Im Pioniergeschwader «Brigantina»

Der leichte Wind läßt die Pionierfahnen flattern, in der warmen Sommernacht lodert das Lagerfeuer, heitere Lieder klingen. So verabschieden sich die Kinder von ihrem Pioniersommer 82. Ein wenig traurig war es auf dem Schlußappell der Pionierrepublik „Brigantina“ am Staubecken Tschkalowo, denn Scheiden tut ja bekanntlich weh. Um so mehr, wenn man drei Wochen in solch einem herrlichen Lager verlebt hat. „Brigantina“ unterscheidet sich wesentlich von allen Pionierlagern des Gebiets Karaganda, weil es hier ungewöhnlich ist. Allein die Benennungen klingen abenteuerlich — die Pionierfreundschaft ist ein „Geschwader“, die Pioniergruppen sind „Matrosendivisionen“, die Speisehalle — eine „Kombüse“, die Schlafräume — „Kajüten“, die Erzieher heißen hier Bootsmänner, obwohl es darunter auch Mädchen gibt. Die Jungen und Mädchen haben zum Scherz ihr Tafelbesteck Ruder genannt. Die Matrosendivisionen heißen hier romantisch „Riff“, „Der Tapfere“, „Tschernomorz“ und „Wajrag“. Hier singt man Lieder über tapfere Seeleute und Matrosenfreundschaft, über weite Seereisen und ferne Länder. Die Pioniere tragen hier Matrosenkleidung und folgen aufs Wort ihren jungen „Bootsmännchen“ Irene Kindsvater, Irma Jedig, Lydia Weining, Irene Köln, Raissa Kinder und anderen. Diese Bootsmanne sind Studentinnen der deutschen Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule. Im Lager machen sie ihr erstes pädagogisches Praktikum. „Für uns ist es ein großes Vergnügen, erstens, weil wir vor ein- zwei Jahren selbst noch Kinder waren, und zweitens, weil es hier so interessant und alles so anders ist“, erzählt Irene Köln. „Wir haben vieles gelernt“, fügt Irma Jedig hinzu, „solch interessante Märchenabende, Wissenstotes über Seefahrten und Touristenstafetten habe ich zum erstenmal erlebt und dabei auch mitgemacht. Für uns war es eine gute pädagogische Schule.“ Die Pioniere haben im Geschwader „Brigantina“ schwimmen und unter Leitung des Oberbootsmannes Viktor Kronwald rudern gelernt. Etwa 500 Jungen und Mädchen haben in diesem Sommer ihre Ferien in „Brigantina“ interessant und lustig verlebt; braungebrannt und gesund sind sie dann heimgekehrt. Hier haben sie den zehnten Gründungstag des Lagers gefeiert. Nun hat die „Brigantina“ ihre Segel bis zum Pioniersommer 83 gelöscht. Die Boote liegen am Pier, die Ruder trocken, aber die Pioniere werden diesen Sommer sicher nicht so schnell vergessen. Swetlana SPANNAGEL, Bootsmännin der Matrosendivision „Alyje Parussa“ Gebiet Karaganda

Valeri SCHUMILIN

Liedchen der Freunde

Wo, mein Liedchen, wo bist du, Liedchen, sag doch mal? Fortgeflogen bist du schon über Berg und Tal. Hufschlag folgt dem Liedchen nach in das ferne Land; Kleindshigit holts Liedchen ein unverzagt, gewandt. Liedchen lächelte dabei, schwang aufs Pferd sich hier, flog zu meinem lieben Freund als Geschenk von mir.

Weiter, weiter, Liedchen, flieg über Heimatland! Freunden, Kameraden dort gibt die Reis' bekannt. Knaben, Mädchen fahren los, singen, daß es schallt. Ihre Rene bringen sie recht bald in den Hort. Sprang mein Liedchen ungesäumt in den Schlitten hier, eilt zu meinem lieben Freund als Geschenk von mir.

Und so reist mein Liedchen weit, ihm ist kein Weg versagt, scharft um sich die kleinen Leut' in der ganzen Welt. Liedchen läßt zum Reigen ein, lächelt oft und winkt. Wer das Liedchen einmal hört, tanzt und hüpf und singt. Alle hat mein Liedchen so brüderlich vereint. Und das Liedchen schenkt mir froh nun mein lieber Freund.

Die fleißige Gulja

Es sind immerhin noch einige Ferienwochen bis zum Beginn des neuen Schuljahrs geblieben. Tagelang spielen die Schüler, treiben Sport und amüsieren sich. Sie toben sich sozusagen aus, um dann im September mit neuen Kräften an die Arbeit zu gehen. Ich muß staunen, wieviel meine Schülerin Gulja Kaderkowa gerade jetzt im Sommer im Fach Deutsch geleistet hat. Sie ist überhaupt ein sehr fleißiges Mädchen und interessiert sich sehr für die deutsche Sprache. Vor ein paar Tagen kam sie mit einem dicken grünen Heft, in das sie neue Wörter, Wendungen und ganze Sätze aus den vielen Büchern, die sie gelesen hatte, hineinschrieb. Mehrere Seiten groß ist ihr Aufsatz, besser gesagt, ihre Beobachtungen und Meinungen über ihren Banknachbar Viktor. Keinen einzigen Fehler konnte ich entdecken, das Porträt von Viktor war in einem perfekten Deutsch geschrieben. Sie erzählte mir lachend, daß sie diese Beschreibung Viktor zum Lesen gegeben hatte. Viktor staunte: „Weißt du, das stimmt, du kennst meine Gewohnheiten und Gedanken fast noch besser als ich selbst.“ Mich als Lehrer freut natürlich die Begeisterung meiner Schülerin für mein Fach. Gulja ist von Anfang an die Beste unter ihren Klassenkameraden. In allen Wissenstotes hat sie bisher gewonnen, jetzt wird sie bestimmt auch an der Republikolympiade während der Frühlingsferien teilnehmen können, denn sie ist nun Schülerin der 9. Klasse, und ihre Fertigkeiten sind auf der Höhe. Jakob WIRACHOWSKI, Schule Nr. 92 Alma-Ata

Heinrich SCHNEIDER In der Gartenlaube

Meine Puppe Gretchen ist ein braves Mädchen, hat Geburtstag heute. Gäste — Puppenleute hübsch ihr gratulieren, sie zum Tanze führen. Dann gibt's Streuselkuchen. „Laßt ihn uns versuchen“, bittet Wirtin Assja. „Ei, wie gut!“ lobt Wassja. Alle ruhig sitzen, und die Zähnchen blitzen.

Für junge Naturfreunde

Der Dachs

Im tiefen Wald stieß ich eines Tages zufällig auf eine Dachshöhle mit einem Ein- und Ausgang und einigen Luftlöchern. Wahrscheinlich waren es Ventilationskanäle. Ich beobachtete eine Zeitlang diese Höhle. Einige Male gelang es mir, den Bewohner zu erblicken. Der Dachs war etwa ein Meter lang. Sein dicker starker Körper war mit ziemlich dichten groben graublauen Borsten bedeckt. An den Kopiseiten, fast von der Nase und bis hinter die Ohren, sind breite schwarze Streifen. Wenn er auf seinen kurzen Beinen durch den Wald umherwandert und in der Erde herumwühlt, ähnelt er fast einem Schwein. Solch ein großer Dachs ist mehr als 30 Kilogramm schwer. Den größten Teil seines Lebens verbringt der Dachs in der Höhle und verläßt sie immer erst mit der Abenddämmerung. Bei Morgengrauen kehrt er in seine Höhle zurück, an die er sehr vorsichtig heranschleicht und sich aufmerksam nach allen Seiten umsieht: Manchmal verläßt er seine Höhle auch am Tag. Diesmal schien es der Fall zu sein, denn der Dachs kam wie auf Wunsch aus seiner Höhle und legte sich in die Sonne. Wahrscheinlich war es ihm angenehm, unter den heißen Sonnenstrahlen, er reckte sich gemütlich und schien, das Sonnenbad angenehm zu finden. Plötzlich krachte ein Zweig neben mir, ich hatte ihn zufällig mit meinem Wanderstab berührt, und der Dachs lauschte eine Zeitlang nach allen Seiten hin, die Luft schnuppernd, und suchte dann Zuflucht in seiner Höhle. Ich wußte, daß man ihn nicht stören darf, sonst verläßt er seine Höhle. Der Dachs ernährt sich von Pilzen, Beeren, Haselnüssen, er frißt gern Regenwürmer, verschiedene schädliche Insekten, Schnecken, Raupen, Schmetterlinge, Mäuse, Eidechsen. Wenn er kleine Häslein oder Füchlein findet, so frißt er sie wie ein Raubtier. Doch den schon hüpfenden Häslein und laufenden Füchlein tut er nichts. Der Fuchs fürchtet sich sehr vor dem Dachs, sogar der furchtlose Isegrim wagt nie, den Dachs zu überfallen, da er sich vor seinen scharfen Zähnen und starken langen Krallen fürchtet. Da er viele Wald- und Feldschädlinge vernichtet, insbesondere solche Insekten wie Maikäfer und seine Larven, leistet der Dachs der Forst- und Landwirtschaft großen Nutzen. Er hat immer großen Appetit, deshalb jagt er viel und frißt auch viel, eine dicke Fettschicht ansetzend. In den Gebieten mit mäßig kaltem und kaltem Klima kann der Dachs während der kalten Zeit keine Nahrung finden, weil sich alle Insekten tief in der Erde, unter den Baumwurzeln oder unter der Baumrinde verkriechen. Darum legt sich der Dachs in diesen Gebieten vom November und bis zur Märzhälfte in einen langen Winterschlaf. Doch in den Gebieten mit warmem Klima wie Südkasachstan, Tadshikistan, Usbekistan, Turkmenistan und im Transkaukasus ist der Dachs das ganze Jahr aktiv. Als nützliches Tier steht der Dachs unter Staatsschutz. Die Jagd auf Dachs ist gänzlich verboten. Alex REMBES



Im Zentrum des Sowchos „Shdanowski“, Gebiet Nordkasachstan, ist eine schöne Märchenburg entstanden. Auf die Kleinen warten hier viele Wunder: Eine Hütte auf Hühnerfüßen, eine Windmühle, ein Turm, ein Cafe für Kinder und am Eingang das Märchenschiff „Sadko“. Die jungen Sowchосeinwohner verbringen ihre Freizeit sehr gern in der Burg, die ihnen der Studentenbaurupp aus der Moskauer Universität gebaut hat. Auf den Bildern: Diese Brücke führt in die Märchenburg. Die Gäste des Cafes „Skaska“ (Märchen): Sweta Porotnikowa und Aigul Baishanowa. Fotos: Valentin Sinin und Georgi Gelfand

Ein Rückblick

Heute ging ich an einem Schulbasar vorbei. Bunte Mappen, Schulkleidung, Bücher, Hefte, Pionierhalbtücher und sonstige Sachen, die jedes Kind gern im August kauft oder sich von den Eltern kaufen läßt.

Wie ich solche Kinder beneide, bin aber leider schon aus der Schule. Noch sind meine Erinnerungen daran ganz frisch. Im neuen Schuljahr werden andere Jungen und Mädchen unsere Plätze einnehmen.

Lene TANGEL

Gebiet Zelinograd

Junge Geologen wetteifern

Im Pionierlager „Junger Geologe“ von Aktjubinsk trafen sich Jungen und Mädchen, die für den romantischen Geologenberuf schwärmen. An den Wettkämpfen, gewidmet dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR, beteiligten sich elf Mannschaften aus Kasachstan und der Schwesterrepublik Ukraine. Sie zeigten in diesem Wettbewerb ihre Kenntnisse in Geologie und Fertigkeiten, die sie bei der Suche nach Bodenschätzen erworben haben. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sind sehr erfreulich und einige — für die Volkswirtschaft sehr nützlich. So haben die jungen Geologen aus Kargaly während einer ihrer Expeditionen eine Opallagerstätte gefunden und zwar eine sehr perspektivische. Man hat sie registriert und den Wissenschaftlern übergeben. Die Mitglieder der geologischen Expedition aus Ostkasachstan haben eine sehr wertvolle magnetische Anomalie und eine Lagerstätte von Marmor der schönsten Farben entdeckt. Die jungen Alma-Ataer haben eine komplizierte chemische Bearbeitung von Gestein durchgeführt. In Urals haben die Schüler hochwertige Kreide gefun-

den, die für die Produktion sehr notwendig ist. Die Liste der wertvollen Entdeckungen der jungen Geologen, die für unsere Heimat von großem Wert sind, könnte man noch fortsetzen. Davon spricht auch die Ausstellung „Die Kleingeologie“, wo eine reiche Mineralsammlung mit ausführlichen Beschreibungen, Tagebücher der Expeditionen und Karten vertreten sind. Die Jury hatte es nicht leicht bei der Einschätzung, denn die jungen Geologen hatten so manches zusammengetragen, woran unsere Republik und die Ukraine reich ist. Alexander DEMETRIUS Aktjubinsk

Hänschen, der Viehwärter

Hänschen Haas ist, im Grunde genommen, kein schlechter Kerl. Schon in der ersten Klasse war er sehr fleißig und diszipliniert. Seine Lehrerin hat ihn für seine Hefte und Lehrbücher, die in peinlicher Ordnung waren, stets gelobt. Auch hat sie gesagt, daß er in der zweiten Klasse sicher noch besser lernen wird, denn über Sommer wird er ja ein Jahr älter werden. Er hilft sehr gern seinen Großeltern. Im Winter schaufelt er Schnee, fegt die Stege im Garten sauber, im Sommer berieselt er die Gurken und Tomaten im Gemüsegarten, bohnt den Fußboden bei Oma. Die Großeltern können ihren einzigen Enkel nicht genug loben und ireuen sich jedesmal, wenn er kommt. Aber einmal gab es Krach zwischen Hänschen und seinem Opa. Es war ein heißer Sommernachmittag, als Hänschen auf dem Hof seiner Großeltern auftauchte. Im Hof war es sehr still, die Alten machten wohl ihr Mittagsschläfchen. Und nur im Pferch ruhten im wohlthuenden Schatten die kleinen Kälberchen. Hänschen war ein großer Tierfreund und liebte es sehr, wenn die Kälber — den Schwanz in die Höhe — herumtollten. Auch jetzt fiel ihm ein, daß man sich mit ihnen ganz gut amüsieren könnte. Er suchte sich eine lange dünne Rute und hatte die Kälber erst aufgejagt — das Spiel hatte noch nicht begonnen —, da erschien auch schon der Opa im Hof. Seine Augenbrauen waren böse zusammengezogen. „Was machst du denn da, du schlechter Bengel?“ fragte er so oöse, wie Hänschen von ihm noch nie angedredt wurde. „Ich wollte nur ein wenig spielen mit ihnen!“ stotterte der Kleine. „Na, wenn du weiter kein Spiel kennst, als die armen Tiere bei dieser Hitze zu stören, dann

brauchst du zu uns nicht mehr zu kommen“, sagte er und fügte hinzu: „Einen solchen Viehwärter brauchen Oma und ich nicht.“ Das war sehr ernst gemeint, und Hänschen wollte es gar nicht glauben, daß sein Großvater so grob zu ihm sein kann. Und nur die gute Oma konnte sie wieder versöhnen. Der Großvater habe sich geärgert und sich nicht halten können, hat sie gesagt, aber auch er sei schuld: man darf die Tiere beim Ruhen nicht aufjagen. Den Beinamen Viehwärter hat er jedoch behalten. Jetzt wird er gar nicht böse, wenn man ihn so nennt; wer weiß, vielleicht wird er einmal einer. Jakob LEIS

„Das schon, aber sie haben doch verschiedene Mappen.“ „Oma, du bist doch zu Gast gekommen?“ „Ja, meine Enkelin.“ „Und warum gibst du uns dann keine Bonbons und keinen Kaugummi?“

Zum Kichern

„Sind Dima und Kolja Zwillinge?“ fragt der Vater seine Tochter, die mit den beiden in einer Klasse lernt. „Nein.“ „Aber die ähneln sich ja zum Verwechseln.“

